Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist,
wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten -
per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.
Gottesdienste in der Kirche nur mit vorheriger Anmeldung!

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 20. Februar 2022

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Lied 166

Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.

Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir.
Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier.
Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.

Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt.
Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt,
präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.

Stärk in mir den schwachen Glauben, lass dein teures Kleinod mir
nimmer aus dem Herzen rauben, halte mir dein Wort stets für,
dass es mir zum Leitstern dient und zum Trost im Herzen grünt.

Rede, Herr, so will ich hören, und dein Wille werd erfüllt;
nichts lass meine Andacht stören, wenn der Brunn des Lebens quillt;
speise mich mit Himmelsbrot, tröste mich in aller Not.

(Benjamin Schmolck 1734, EG 166,1.2.4-6)

Gebet

Lieber Vater im Himmel, du bist uns nahe, noch bevor wir zu dir kommen. Du bist bei uns, noch bevor wir uns aufmachen zu dir. Du weißt, was wir brauchen. Wir suchen Antworten auf unsere Fragen, wir suchen Halt und Trost in all dem, was uns in diesen Tagen aufwühlt. Schenke uns dein Wort in dieser Stunde, dass es Licht in unsere Dunkelheit bringt. Sei du unter uns mit deiner Kraft und Hilfe. Mach uns zu einem fruchtbaren Land für dein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage!

Manchmal fällt uns der Glaube leicht: Wenn wir Gott aus vollem Herzen danken können, weil etwas Wichtiges gelungen ist; wenn wir uns Gott im Gebet ganz nahe fühlen; wenn wir gesund sind und uns in unserem Leben wohl fühlen. In der Routine des Alltags denken wir kaum darüber nach. Gott und Glaube gehören einfach zu unserem Leben dazu.

In manchen Zeiten jedoch fallen uns Glaube und Vertrauen zu Gott schwer: Wenn unsere Lebenspläne auf traurige Weise durchkreuzt werden; wenn wir so sehr für Gesundheit beten und dann stirbt ein lieber Mensch doch; wenn wir für die Beziehung und die Familie kämpfen und dann geht der andere doch; wenn wir lange Zeit an einem Lebenswunsch festhalten und er letztlich nicht in Erfüllung geht. Dann wird unser Glaube auf die Probe gestellt: Was hat es denn gebracht, das Glauben?

Dann geht es uns wie jener Schnecke: Diese Schnecke wollte unbedingt über den Asphalt einer verkehrsreichen Straße, weil der viel wärmer war als das kühle Erdreich. Das sah ein kleiner Junge. Und er sagte: „Komm, Schnecke, geh lieber ins Gras zurück, hier wirst du bloß totgefahren." Und er setzte die Schnecke behutsam in die Wiese zurück. Die Schnecke aber war wütend über solche höhere Gewalt, denn mindestens einen Tag würde sie brauchen, um die warme Straße wieder zu erreichen.

Wie die Schnecke mit dem kleinen Jungen, so geht es uns manchmal mit Gott. Wir verstehen seine Gedanken und Wege mit uns nicht – und könnten traurig, sprachlos oder wütend werden, dass er uns in die Quere kommt und uns Lebenswege nicht so gehen lässt, wie wir uns das vorstellen. Wir haben unsere Vorstellungen von Gott. Wir legen es uns zurecht, wie Gott doch eigentlich sein müsste. Und dann passt dazu nicht, was wir tagtäglich erleben. Und schnell kommt uns ein „Warum?" ins Herz und über die Lippen: Warum musste das bloß geschehen? Warum stirbt ein junger Mensch so plötzlich? Warum muss ein fünfjähriges Kind durch einen tragischen Verkehrsunfall sterben? Warum ist jenes schief gegangen? Warum greift Gott so ein, aber nicht anders? Warum lässt Gott das zu? Warum kann es mir nicht besser gehen?

Solche Fragen, liebe Gemeinde, stellten auch die Menschen, an die der heutige Predigttext zuerst gerichtet war: die Israeliten in der Fremde Babylons. Gedanklich springen wir also rund 2500 Jahre zurück ins alte Babylon. Dorthin sind die Israeliten verschleppt worden, nachdem ihr Land erobert worden war. Und da saßen sie dann an den Bächen von Babylon und weinten (Ps. 137). Sie hatten so vieles verloren und ihr Glaube war ihnen fraglich geworden. Gott musste sie vergessen haben. Hoffnung war so gut wie aufgegeben. Warum können wir nicht endlich zurück ins gelobte Land, obwohl doch Gott die Heimkehr längst und oft zugesagt hat? Warum müssen wir noch immer in der Fremde leben? Warum wird nicht endlich alles wieder gut?

In diese Situation hinein schickt Gott Trost durch den Propheten Jesaja. Gott gebe, dass seine Worte auch uns heute Orientierung und Halt geben. Wir hören und lesen aus Jesaja 55:

6 Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.

7 Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.
8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR,
9 sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.
10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,
11 so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.
12 Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

Jesaja 55,6-12

Liebe Gemeinde!
„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege." Da schwingt ein tröstender Ton mit: Lasst das mal meine Sorge sein, warum ich dieses tue und jenes zulasse, anderes nicht tue und nicht gewähre. Ich weiß, „warum". Das mutet Gott uns zu – und lässt uns im Glauben aushalten, dass er „himmelhoch" über uns ist, uns im Denken und Handeln, im Planen und Entscheiden, in seinen Gedanken und Wegen weit überlegen ist. Manchmal bekommen wir Klarheit, warum Gott so ganz anders handelt, als wir es uns wohl wünschen – wie die Schneckengeschichte zeigen kann: Es kann sein Gutes haben, wenn uns Wünsche unerfüllt bleiben. Manchmal aber bleibt uns auch verborgen, wie das zum Guten dienen soll, wo wir schmerzvoll an Grenzen stoßen und uns angst und bange wird oder alles grau in grau erscheint. Da wird es uns schwer, Gott abzunehmen, dass er es gut mit uns meint. Da wird es schwer, mit dem Psalmbeter zu sagen: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an" (Ps. 73,23-24).

Aber Gott mutet es uns zu, den Glauben zu wagen gerade auch gegen die oft scheinbar erdrückende Macht der Tatsachen, ganz darauf zu vertrauen, dass er alles zu einem guten Ende führen wird – auch wenn sich dieses Ende vielleicht völlig von unseren Vorstellungen eines guten Endes unterscheidet. Mit seinen Gedanken und Wegen ist er wohl weit über uns, aber mit seinem Wort ist er doch nah bei uns. Es ist etwas da, an das wir uns klammern können. Gott hat sich festgelegt in seinem Wort. Wir können ihn beim Wort nehmen – bei SEINEM Wort, das wirkt. Wie in der Regenperiode des Orients Schnee und Regen die Erde fruchtbar machen, sodass der Regenzeit das Wachsen und dann das Ernten folgen können, so kommt auch Gottes Wort verlässlich zu seinem Ziel.

Gottes Wort ist keine Zauberei. Es hat Kraft, es entfaltet Kraft. Es wirkt stark und lebendig. Es tut, was es sagt. Es kommt nicht leer zurück zu Gott, sondern tut, was Gott gefällt und wozu es ausgesprochen wurde. Es führt aus, wozu es gesagt ist und kehrt mit einer Erfolgsmeldung zu Gott zurück.

Schon die erste Seite der Bibel zeigt solche Kraft des Wortes besonders eindrücklich: „Und Gott

sprach: Es werde… und es ward!" Am Anfang, bevor alles war, war das Wort, das dann alles geschaffen hat. Tag für Tag. Und siehe, es war sehr gut. Und wenn dir heute zugesprochen wird: „Der Herr segne dich und behüte dich", dann wirkt dieses Wort an dir, dann gewährt dir Gott wirklich und wahrhaftig von allem Guten aus seiner väterlichen Hand. Wenn Jesus uns zusagt: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende", dann begleitet uns der, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, tatsächlich und tatkräftig. Von Jesus, diesem Mensch gewordenen Wort, können wir uns an die Hand nehmen, schützen und leiten lassen. Wenn er dir auf den Kopf zusagt: „Dir sind deine Sünden vergeben", dann gibt es kein Nachkarten mehr, dann ist alles bereinigt: Du kannst in Frieden gehen.

Ein Beispiel: Der Hauptmann von Kapernaum (Mt. 8), hatte ganz großes Vertrauen zu Jesus. Er sorgte sich um seinen kranken Knecht und mochte Jesus nicht in sein Haus bitten. Er vertraute darauf: Was Jesus sagt, das wirkt. Auch von ferne. „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." Der Hauptmann glaubte fest daran. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde. Bis heute beten Christen es dem Hauptmann nach: „Herr ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund."

Wenn Gott in unserem Predigttext zu Israel sagt: „Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden", nämlich aus der Fremde hin ins Heimatland, dann musste das früher oder später Wirklichkeit werden. Solche Konsequenz hat Gottes Wort! Ihm gelingt, wozu es gesagt ist.

Wie Gottes Wort wirkt, was es sagt, erkennen wir oft nur verdunkelt. Manchmal bleibt es uns ganz verborgen. Israels Rückkehr in die Heimat war nicht so großartig, so triumphal, wie das Volk es wohl erwartet hatte. Gottes Segen stellen wir uns oft weitreichender und pompöser vor in seinen Auswirkungen auf unser Leben. Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Wie sein Wort wirkt, ist durch uns nicht bestimmbar. Aber dass es wirkt, ist gewiss! Dass wir nicht auf der Strecke bleiben sollen – wie die Schnecke in der kleinen Geschichte vom Anfang nicht auf der Strecke bleiben sollte –, darum geht es letztlich immer. Zuletzt wird sich durchsetzen und auch uns klar werden, dass Gott gute Gedanken über uns hat, auch über dich „Gedanken des Friedens und nicht des Leides", wie es beim Propheten Jeremia heißt (Jeremia 29,11).

„Das Wort, das aus meinem Munde geht, wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt." Darauf hoffen wir im Blick auf die vielen Herausforderungen, die das Leben für uns bereithält. Wir hoffen, dass es auf unserem Lebensweg nicht zertreten wird, von Vögeln aufgefressen, auf Felsen verdorrt oder unter Dornen erstickt. „Das Wort, das aus meinem Munde geht, ihm wird gelingen, wozu ich es sende."

Daran liegt alles, liebe Gemeinde: Gottes Wort kehrt nie leer, nie unverrichteter Dinge zu Gott zurück. Es wird Wirklichkeit. Und weil Gott sich so in seinem Wort festgelegt hat, kann es für uns nur heißen, in Verbindung zu diesem Wort zu leben und in Verbindung mit dem, der es gesagt hat. Darum der Aufruf gleich zu Anfang: „Suchet den HERRN"! Und damit ist nicht unser detektivischer Spürsinn angesprochen, sondern „auf-suchen" ist gemeint, uns hinwenden zu dem, bei dem allein wir wirklich gut aufgehoben sind. Sucht den HERRN auf – so, wie ihr einen Arzt aufsucht. Ja, ruft ihn an, wie ihr einen bewährten Arzt anruft, von dem ihr längst wisst und darum auch glaubt, dass er helfen kann und tatsächlich alles Gute bereithält. Ruft diesen

HERRN an, bittet ihn, holt Auskunft bei ihm ein, nehmt ihn beim Wort, legt ihn fest auf seine Zusagen. Indem wir ihn fest im Blick haben, leuchtet sein Angesicht auf uns. Da ist Wärme, die uns geborgen leben lässt im Frieden.

„Suchet den HERRN", das heißt: Begegnet ihm in seinem Wort, in eurem Gebet, in der Gemeinde – und ganz handfest: Sucht ihn auf in seiner Tischgemeinschaft, im Abendmahl. Auch da, am Tisch des Herrn, wirkt Gottes Wort, was es sagt über Brot und über Wein – weit über unser Verstehen. Es macht mit schöpferischer Kraft aus den unscheinbaren Gaben von Brot und Wein Himmelsgaben, die in uns heilende und stärkende Wirkung entfalten.

„Suchet den HERRN", weil er zu finden ist. Schlagt sein Angebot nicht aus, lasst ihn nicht links liegen, nehmt die Gelegenheiten wahr. Auf jeden Fall: Sucht ihn auf, ruft ihn an, hört auf ihn, folgt ihm, lebt in Tuchfühlung mit ihm. Wagt das Vertrauen, setzt ganz auf ihn, „ER wird's wohl machen!"

„Suchet den HERRN", das heißt auch: Verliert euch nicht an eure Warum-Grübeleien, sondern macht die Sachen direkt mit ihm aus. Tragt ihm die Sache vor, klagt ihm, fragt ihn, bittet ihn, vertraut euch ihm an, glaubt gegen allen Augenschein, dass er die Dinge so lenkt, dass es schließlich tatsächlich einmal heißen kann und heißen wird: „Ende gut, alles gut".

Liebe Gemeinde, unsere Warum-Fragen werden auch heute nicht gelöst. Wir werden auch weiterhin Gottes Gedanken und Wege nicht immer begreifen. Aber doch ist es eine Antwort zu allem Grübeln, zu allen Fragen um den Lebenssinn: Gottes Wort kommt nicht leer zu ihm zurück. Wo wir mit unserem Latein längst am Ende sind, hören seine Möglichkeiten noch lange nicht auf. Wir können Gott beim Wort nehmen, ihn festlegen auf seine Zusagen und alles Gute von ihm erwarten.

„Ihr sollt mit Freuden ausziehen und in Frieden geleitet werden." Kaum zu glauben, aber wahr! Es ist SEIN Wort!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 295

Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit,
nach seinem Worte handeln und leben allezeit;
die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugniss' halten,
sind stets bei ihm in Gnad.

Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.

Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt.
Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd.

Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen
den Weg deiner Gebot.

Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibet ewiglich,
so weit der Himmel gehet, der stets beweget sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

(Cornelius Becker 1602, EG 295,1-4)

Gebet:

Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir;
denn ich zieh es aller Habe und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun.
(Nikolaus Ludwig von Zinzendorf 1725, EG 198,1)

Barmherziger Gott und Vater, wir bitten dich für alle, die am heutigen Sonntag von deinem Wort angesprochen werden, dass es in offene Ohren und Herzen dringt.
Für alle, die in Sorge und Angst sind, in Leid und Trauer, für alle, die deine Gedanken und Wege nicht verstehen, bitten wir dich: Gib ihnen Kraft und Hilfe, tröste sie, halte sie fest bei dir. Öffne sie für dein heilendes Wort. Lass sie erleben, dass du Gedanken des Friedens über uns hast und nicht des Leids.
Bewahre uns vor einem Krieg in Europa. Stärke alle diplomatischen Bemühungen um Frieden in der Welt. Lenke die Gedanken der Regierenden auf den Weg des Friedens. Amen.

Lied 171

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen,
sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten,
voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.

(Eugen Eckert (1985) 1987, EG 171,1-2)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser nah und fern,

Pastorin **Edith Lammering**